

OSTWIND

Rettung an Weihnachten

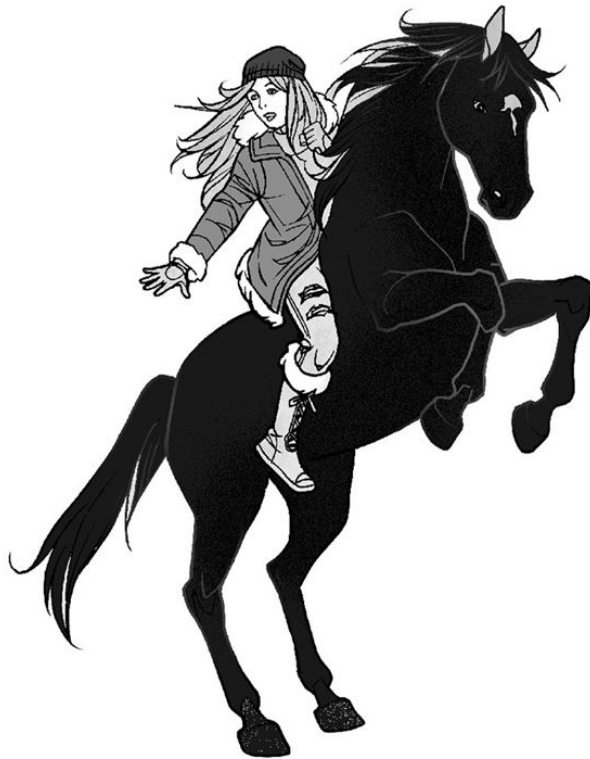


ALIAS ENTERTAINMENT

Rosa Schwarz

OSTWIND

Rettung an Weihnachten



Der Inhalt dieses E-Books ist urheberrechtlich geschützt und enthält technische Sicherungsmaßnahmen gegen unbefugte Nutzung. Die Entfernung dieser Sicherung sowie die Nutzung durch unbefugte Verarbeitung, Vervielfältigung, Verbreitung oder öffentliche Zugänglichmachung, insbesondere in elektronischer Form, ist untersagt und kann straf- und zivilrechtliche Sanktionen nach sich ziehen.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

OSTWIND-Ebooks erscheinen im Vertrieb der
Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München.

© und TM2022 [Alias Entertainment GmbH](#)

© Ostwind Filme [SamFilm GmbH](#)

Basierend auf Figuren und Fabel von
Lea Schmidbauer und Kristina Magdalena Henn
Alle Rechte vorbehalten.

Lektorat & Projektmanagement: Julia Hanauer
Satz: fuxbux, Berlin

Covergestaltung: Tatendrang
Illustrationen: Comicon S. L.-Barcelona, José Aguilar
E-Book-Konvertierung: [GGP Media GmbH](#), [Pößneck](#)

ISBN 978-3-641-29776-3

V001



1. KAPITEL

Eine dünne Schneeschicht überzog das Kopfsteinpflaster des alten Marktplatzes. Lichterketten tauchten alles in ein warmes gelbliches Licht. Auf den Stufen des Rathauses hatte sich die Feuerwehrkapelle aufgebaut und spielte Weihnachts-Popsongs. Es war der 3. Advent, und in der nahen Kleinstadt fand der traditionelle Pferdemarkt statt.

Mika, Francesca und Sam nutzten das besondere Ereignis, um Werbung für Gut Kaltenbach zu machen. Gleich am Eingang hatten sie einen kleinen Stand mit Banner aufgebaut und verteilten Flyer.

»Meinst du ehrlich, das bringt was?«, fragte Sam.

»*Naturalmente!*« Francesca rollte mit den Augen. »Wenn nur ein einziges Therapiepferd oder ein vermieteter Einstellplatz dazukommt, dann hat es sich doch schon gelohnt.«

»Wenn ...«, sagte Sam. Er sah nicht besonders überzeugt aus und trat fröstelnd von einem Fuß auf den anderen. »Ist das kalt.«

»So oder so: Wir *müssen* es versuchen«, stellte Mika fest und nahm einen Schluck Tee aus der Thermoskanne.

Das stimmte. Es sprach sich zwar nach und nach herum, dass sie auf Gut Kaltenbach Problem-Pferde therapierten und auch Stellplätze vermieteten, aber sie konnten gut noch ein paar Kunden mehr gebrauchen. Gerade im Winter hatten sie nicht so hohe Einnahmen, während gleichzeitig die Kosten wegen des zugekauften Heus und Strohs stiegen.

»Hallo? Entschuldigung?«

Mika drehte sich um. Vor dem Tisch stand ein etwa zehnjähriges Mädchen und streckte ihr ein Foto von einem kurzbeinigen, gescheckten Shetlandpony mit auffälliger Fellzeichnung entgegen. »Habt ihr vielleicht dieses Pony gesehen? Irgendwo?«

Sam schaute Mika über die Schulter. »Nee, kann mich nicht erinnern.« Auch Francesca verneinte.





Mika betrachtete das Foto. Keck schaute das Pony in die Kamera. Es war nicht besonders hübsch, aber irgendwie süß. Die Fellzeichnung an der Flanke sah ein wenig wie der Weihnachtsstern aus. Wenn Mika das Pony irgendwo über den Weg gelaufen wäre, würde sie sich bestimmt erinnern. »Nein, tut mir leid, ich auch nicht«, sagte sie bedauernd.

»Trotzdem: Danke«, sagte das Mädchen. Sie wischte sich eine Träne aus dem Auge und drehte sich um.

»Hey, warte!« Mika eilte um den Tisch und legte ihr eine Hand auf die Schulter. »Was ist passiert?«

Das Mädchen schluchzte. »Die haben Sternschnuppe von der Weide gestohlen. Als wir morgens kamen, war sie weg. Die haben sie einfach geklaut.«

»Wer klaut denn so ein Pony?«, fragte Sam, und Francesca gab ihm unter dem Tisch einen Tritt.

»Au!«, rief Sam. »Ich mein ja nur.« Er wandte sich dem Mädchen zu. »Also, klar, für dich ist Sternschnuppe unbezahlbar, aber – also – soo viel wert ist so ein Shetty ja

nicht, da lohnt sich doch ein riskanter Diebstahl kaum.« Er sah zu Francesca und Mika. »Oder was meint ihr?«

»Wann genau ist es denn passiert?«, fragte Francesca und klang, als wollte sie gleich Ermittlungen aufnehmen. Das war typisch. Francesca war die geborene Detektivin, und wo immer sie einen Fall witterte, setzte ihr Spürsinn ein.

»Vor fünf Wochen und zwei Tagen. Wir haben überall gesucht. Auch über Facebook und Instagram. Papa hat sogar eine Anzeige in der Zeitung geschaltet. Und eine Belohnung versprochen. Aber Sternschnuppe ist spurlos verschwunden.«

»Nichts verschwindet spurlos. *Niente*«, stellte Francesca klar.

»Kannst du uns eins von denen dalassen?«, fragte Mika und deutete auf die Flugblätter, die das Mädchen in den Händen hielt. »Wir kennen eine Menge Leute, die mit Pferden zu tun haben. Wir könnten das weiterleiten.«

Sam nickte. »Wir würden wirklich gern helfen.«

Das Mädchen reichte ihnen eins der Flugblätter. »Hier steht auch unsere Telefonnummer und die E-Mail-Adresse.«

»Wir hören uns um«, versprach Mika.

»Danke«, sagte das Mädchen und zog mit ihren Zetteln zum nächsten Stand.

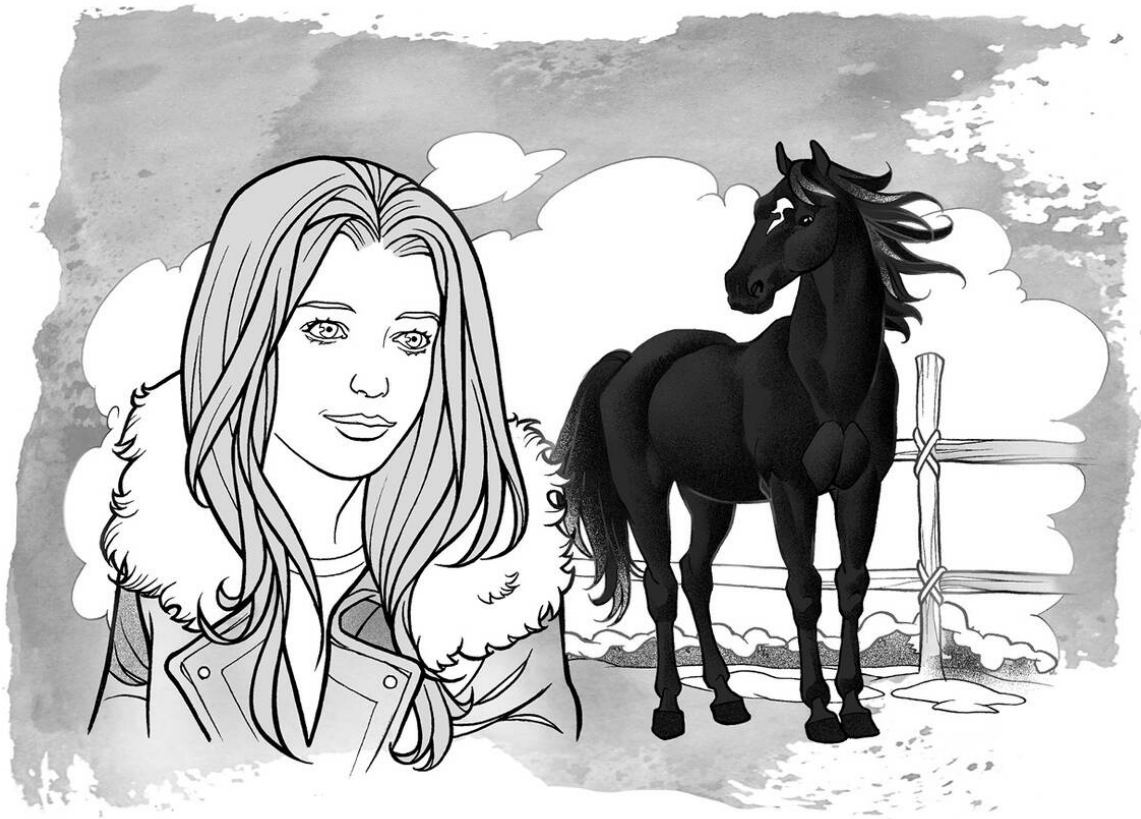
Francesca seufzte. »*Poverina*. Und das vor Weihnachten.« Sie drehte sich zu Sam. »Aber auch wenn du mal wieder total plump warst, in einem hattest du recht: Egal, ob man ein wertvolles Turnierpferd klaut oder ein Feld-Wald-und-Wiesen-Pony: Es ist ein Verbrechen, und die Strafe ist immer die gleiche. Nur dass für den Kriminellen bei dem teuren Turnierpferd viel mehr rausspringen kann. *Wenn* die Sache funktioniert. Also: Wer klaut ein Pony, mit dem er kein Geld machen kann?«

»Keine Ahnung.« Mika fuhr sich ratlos durch die Haare. »Aber das ist wirklich ein Albtraum. Wenn dein Pferd

verschwindet und du nicht weißt, wie es ihm geht und du ihm auch nicht helfen kannst.«

»Hey, mit dem Gesicht lockst du garantiert keine Kunden an!« Sam stupste Mika in die Seite. »Reißen wir uns zusammen. Auch wenn das supertraurig ist – ich möchte mir hier nicht umsonst den Hintern abfrieren.«

»*Capito*«, sagte Francesca und setzte ihr professionelles Lächeln auf. Darin war sie geübt. Ihre Eltern betrieben ein kleines Eiscafé, und egal, wie blöd sich manche Kunden benahmen, Francesca und ihr Bruder Davide hatten gelernt, immer freundlich zu bleiben. Etwas, das Mika total schwerfiel. Sie konnte sich überhaupt nicht verstellen. Und jetzt gingen ihr nun mal Sternschnuppe und die kleine Besitzerin nicht mehr aus dem Kopf. Allein der Gedanke, sie könnte Ostwind auf diese schreckliche Art und Weise verlieren, jagte ihr einen Schauer über den Rücken. Ein Leben ohne ihren geliebten schwarzen Hengst – das war einfach undenkbar. Und genau das fühlte Sternschnuppens Besitzerin. Es war völlig egal, ob andere ihr Pony krummbeinig, hässlich oder wertlos fanden – sie liebte es sicher sehr und fühlte sich mit ihm verbunden.



»Mika!«, riss Sam sie aus ihren Gedanken. »Du kannst dem Mädchen nicht helfen. Jedenfalls nicht so.« Er reichte ihr die Thermoskanne. »Trink noch ein bisschen heißen Tee, und dann versuch mal, einen guten Eindruck zu machen. Der Markt schließt bald, und wir sollten die Zeit nutzen.«

»Du hast ja recht.« Mika nahm einen kräftigen Schluck von dem süßen Tee und wandte sich dann wieder dem Treiben auf dem Platz zu. Da näherte sich auch schon eine Familie und erkundigte sich nach einer Pferde-Therapie auf Gut Kaltenbach.

»Es war zwar unterirdisch kalt, aber wir haben über dreißig Flyer verteilt«, stellte Francesca zufrieden fest, als sie eine gute Stunde später ihre Sachen auf den Anhänger des Treckers verladen.

»Jetzt graut mir nur vor der Rückfahrt.«

Sam nickte und zeigte auf den alten grünen Trecker, der nicht einmal eine Überdachung hatte. »Ja, wahrscheinlich sind wir zu Eisklumpen gefroren, wenn wir auf Kaltenbach ankommen.«

»Fass mal bitte mit an!« Mika wuchtete den Tisch heran. Francesca sprang von der Ladefläche des Hängers und half ihrer Freundin, den Tisch hinaufzuziehen. Dann rollten sie die Lichterkette auf und falteten das Banner, während Sam alles mit Spanngurten festzurte. Gerade wollten die drei auf den Trecker klettern und losfahren, da deutete Francesca die Straße herunter. »Guckt mal!«

Mika drehte sich um. An einem geparkten Auto lehnte die kleine Besitzerin von Sternschnuppe und weinte.

»Kommt!« Ohne lange zu überlegen, machte Mika kehrt und eilte auf das Mädchen zu.

»Hey.« Mika tippte sie sanft an. »Ich weiß, wie es dir geht. Und es gibt keinen Ersatz für Sternschnuppe. Aber manchmal hilft es, sich abzulenken. Also, wenn du Sehnsucht nach dem Geruch eines Pferdes hast oder dein Gesicht zum Weinen in einer Mähne vergraben möchtest, dann komm uns besuchen, ja?«

Das Mädchen wischte sich über die Augen und schniefte.

»Das ist wirklich sehr lieb. Danke.« Ohne dass Mika es bemerkt hatte, war ein Mann herangetreten. »Hallo erst einmal. Ich bin der Vater von Jette, und wir sind wirklich verzweifelt. Ich glaube, es würde meiner Tochter guttun, wenigstens mal für einen Nachmittag auf andere Gedanken zu kommen. Wir wissen langsam wirklich nicht mehr, wo wir noch suchen sollen.«

»Stand Sternschnuppe denn allein auf der Weide?«, fragte Mika.

»Nein, aber die haben nur sie mitgenommen. Wir wissen von der Polizei, dass hier in der Region in letzter Zeit

häufiger Pferde von den Weiden gestohlen wurden. Immer nur eins oder zwei – und nie besonders wertvolle Tiere.«

»Sternschnuppe ist besonders und wertvoll!«, schluchzte Jette.

»Natürlich, Schatz, für uns ist sie unersetzbar.«

Mittlerweile waren auch Sam und Francesca herangekommen.

»War Ihr Pony denn nicht gechippt?«, fragte Sam.

»Doch, natürlich«, antwortete Jettes Vater. »Aber du kannst diese Chips ja nicht orten. Du kannst das Pferd damit nur identifizieren. Aber dafür müssten wir Sternschnuppe erst einmal finden.«

»Logo«, sagte Sam. »Hier ist übrigens unser Flyer. Also, wenn Sie vorbeikommen wollen. Ich bin Sam. Das sind Mika und Francesca.«

Jette nickte. »Ich komme bestimmt vorbei, und wenn ihr irgendetwas hört – «

» – melden wir uns sofort«, versprach Francesca.

»Danke«, sagte Jettes Vater und legte den Arm um seine Tochter.

»Viel Glück bis dahin«, sagte Mika. Jette nickte, und dann stiegen sie und ihr Vater in das Auto.

»Was hat es eigentlich mit diesem Chippen auf sich?«, fragte Francesca, als sie zurück zum Trecker gingen.

Sam blieb stehen. »Seit 2010 müssen alle Einhufer – also Pferde, Esel, Mulis – einen Equidenpass haben. Sonst verstößt du gegen die Viehverkehrsordnung. Weil Pferde ja teilweise auch Lebensmittel-Lieferanten sind.«

»Wow.« Francesca sah ihn beeindruckt an. »Manchmal überraschst du mich wirklich, Sam.«

Der Stallbursche stemmte die Hände in die Seiten und sah Francesca mit wichtiger Miene an. »Ich bin ein Fachmann

auf meinem Gebiet. Auch wenn du es nicht glaubst.« Damit marschierte er wieder los.

»Doch, das weiß ich natürlich!«, sagte Francesca und rannte ihm nach. »Aber kann mir der Super-Pferde-Fachmann auch erklären, was der Pass mit diesem Chip zu tun hat, von dem Jettes Vater gesprochen hat?«

»Voraussetzung für den Pass ist ein Mikrochip. Ein sogenannter Transponder, der mit einer Kanüle in das Gewebe am Pferdehals eingesetzt wird«, erklärte Sam und kletterte auf den Trecker.

»Sieht man den?« Francesca schwang sich auf den Beifahrersitz über dem großen Rad.

»Nein. Diese Chips sitzen tiefer als bei Katzen oder Hunden. Aber ganz nebenbei: Es gibt total viele Diskussionen um das Chippen. Also darüber, was besser für Pferde ist: ein Brandzeichen oder so ein Chip.« Er sah sich um. »Hey, Mika! Kommst du?«

Mika war ihnen nachdenklich und mit etwas Abstand gefolgt. Sternschnuppe wollte ihr nicht aus dem Kopf gehen. Wo war das Pony nur? Wer hatte es einfach so von der Weide gestohlen? Und was bedeutete das für sie, die Pferde von Gut Kaltenbach – und vor allen Dingen für Ostwind?